

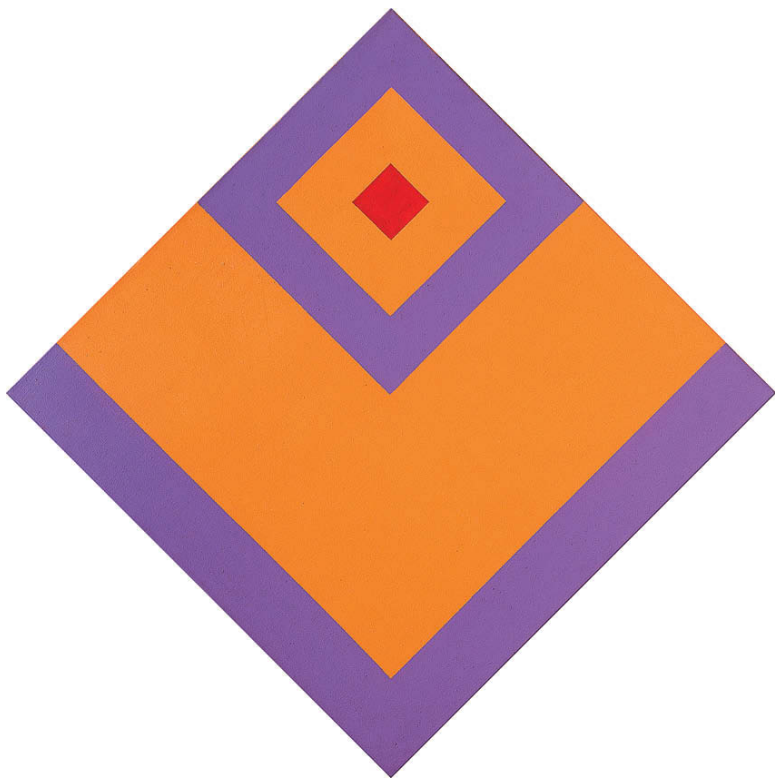


Positionen konkreter Kunst

Schloss Dätzingen

Galerie Schlichtenmaier

GS



Winfred Gaul (1928–2003)

Tag und Nacht I, 1966

Polyvinylacetat auf Leinwand, 140 x 140 cm

Künstler der Ausstellung

Hiromi Akiyama, Gerlinde Beck, Bernd Berner, Roberto Cordone, Walter Dexel,
Thomas Deyle, Rolf-Gunter Dienst, Adolf Fleischmann, Günther Förg,
Christoph Freimann, Günter Fruhtrunk, Winfred Gaul, Hermann Glöckner,
Otto Herbert Hajek, Erich Hauser, Günther C. Kirchberger, Horst Kuhnert,
Camill Leberer, Thomas Lenk, Richard Paul Lohse, Armin Martinmüller,
Almir Mavignier, Georg Karl Pfahler, Platino, Lothar Quinte, Hans Peter Reuter,
Sára Sebestyén, Peter Sehringer, Reiner Seliger, Anton Stankowski,
Hans Steinbrenner, Anna Tatarczyk, Victor Vasarely, Gianfranco Zappettini

Zum Besuch der Ausstellung

Positionen konkreter Kunst


laden wir Sie am Samstag, 6. November 2021, um 16 Uhr,
sehr herzlich nach Schloss Dätzingen ein.

Zur Eröffnung spricht Dr. Günter Baumann.

Bezüglich der Corona-Einschränkungen gelten die tagesaktuellen
Verordnungen. Die gültigen Hygiene- und Abstandsregeln sind einzuhalten.

Für die Dauer der Ausstellung gelten die üblichen Öffnungszeiten.

Im Rahmen der Eröffnung entsteht ein Video, das auf Instagram,
Facebook und Youtube zu sehen sein wird.

Die Werke der Ausstellung finden Sie ab 30. Oktober als
ONLINEAUSSTELLUNG auf www.schlichtenmaier.de 

Titelabbildung:
Georg Karl Pfahler (1926–2002)
METRO (ROTER PFEIL), 1963/70
Mischtechnik auf Leinwand, 180,5 × 160 cm



Thomas Lenk (1933–2014)

Inn-Skulptur, 1976/78

Aluminium, eloxiert, Bierdeckel, rot lackiert, 28 x 28 x 28 cm

Das Bild als ›Denk-Ding‹

»schließlich sind diese ›muster möglicher welten‹ muster von möglichen welten und muster für mögliche welten.« (Ludwig Harig)

Die Konkrete Kunst steht im Ruf einer Ernsthaftigkeit und Ordnungshörigkeit, der heute befremden mag – doch darf man in der Rückschau und in den nachfolgenden Bestrebungen einer konkreten Bildsprache das spielerische, wenn nicht subversive Element des Konkretismus nicht unterschätzen. Die Vertreter einer traditionellen, und das hieß einer gegenständlichen und figurativen Kunst mit den eigenen Waffen zu schlagen, fußte auf einer rationalen Konsequenz, die scheinbar emotionslos war. Es ging dabei um nichts Geringeres als darum, zu beweisen, dass Farbe und Form sich genug waren, um konkret zu sein. ›abstrakt‹ war das neue ›konkret‹, was nicht nur die motivliche Gegenständlichkeit, sondern auch noch das gestisch Gegenstandslose brüskierte. ›konkret‹, so Max Bill, ›ist das wirkliche, das vorhandene, sichtbare und greifbare objekt. konkret ist ein nachweisbarer gegenstand, jener gegenstand, der in der realität besteht, der nicht nur gedacht ist, nicht nur ein begriff ist, der ist konkret. Konkret ist der gegensatz zu abstrakt.« Max Bense, der philosophische spiritus rector der Konkreten Kunst und

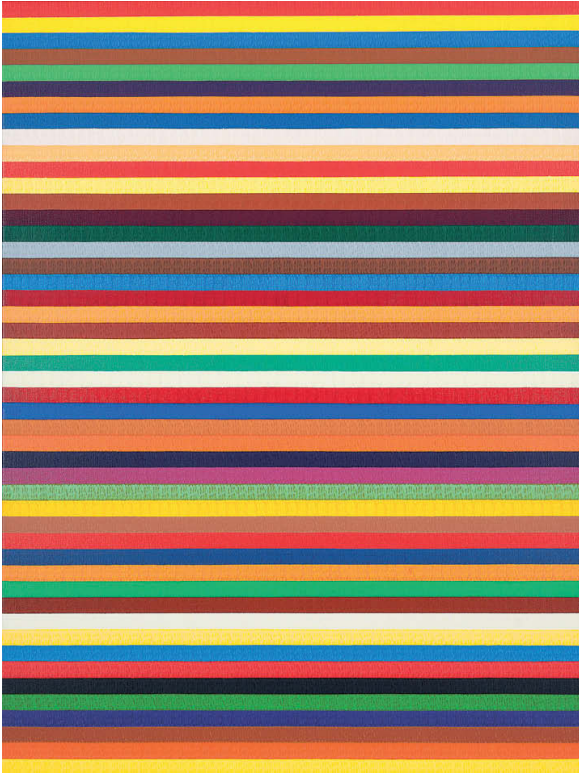


Erich Hauser (1930–2004)

Doppelsäule 8/69, 1969

Nirostastahl, 121 × 49 × 30 cm

Literatur, konnte sich trefflich streiten, wenn ein kunsthistorischer Kollege z.B. in aufstrebend rhythmisierten Formen etwas »Schwebendes« erkannte, während er nur eine ästhetische Formel erfüllt sah. Zugleich war der Philosoph in seinen Gedichten von einer spielerischen Freude beseelt, die weit entfernt war von jeglicher Pedanterie. Und auch Günter Fruhtrunk, Richard Paul Lohse oder Anton Stankowski, durchaus authentische Künstler einer konkreten Ästhetik, waren lustvolle Spieler, die zugegeben ernsthaft ihre Systeme entwickelten – um diese dann selbst zu unterlaufen. Stankowski etwa begegnete der strengen Senkrecht-Waagrecht-Ausrichtung mit dem ureigenen schrägen Balken. Dieser Genussmensch, der die Grenzen zwischen hoher Kunst und Gebrauchsgrafik sprengte,



Rolf-Gunter Dienst (1942–2016)

Macondo I, 2000

Acryl auf Leinwand, 120 × 90 cm

konterkarierte die Idee von System, Regel und Gesetz durch die Grundwerte des Spiels, der Ausnahme und der Freiheit. Kurt Leonhardt sprach bereits vor 30 Jahren vom »Denk-Ding« der Konkreten Kunst, das als Zeichen zur »augenfällig einprägsamen Kommunikation« und als Metapher zum »Symbol existenzieller Grundbefindlichkeiten« eignete. Auf Stankowski bezogen schreibt Leonhardt, er könne nur ein Philosoph der Visualisierung sein, »weil er auch ein Philosoph der konkreten Lebenserfahrung ist, weil sein Denken in der Natur seine Rationalität im Irrationalen vitaler Wahrnehmung wurzelt«. Mehr noch – die Konkrete Kunst ist »bildnerisches Denken«, was das Feld der Konkretion deutlich erweitert. Um auch noch einmal Max Bill zu zitieren: »... eine konkrete kunst kann sich gleichermaßen



Anton Stankowski (1906–1998)

Kurvenendung, 1991

Acryl auf Leinwand auf Holz, 120 × 105 cm

a-geometrischer, amorpher elemente bedienen, also ihre darstellungsform aus andern sphären ziehen als aus der geometrie oder der mathematischen denkweise, und soweit sie die realisation einer bestimmten, objektiv feststellbaren idee ist ..., ist es konkrete malerei oder plastik.« Bills Kunstsammlung wurde 1992 zum Grundstock des Museums für Konkrete Kunst in Ingolstadt, das einen kunsthistorischen Bogen von Almir Mavignier bis Camill Leberer spannt und konzeptionell die vielverzweigte »Idee Konkret« einer engen Auslegung vorzieht, um die Schnittstellen zu Op- und Concept Art sowie Computerkunst miteinzubeziehen. Die Ausstellung der Galerie Schlichtenmaier zeigt nun Arbeiten von 35 Künstler*innen, die jenes bildnerische Denken vielfältig unter Beweis stellen.

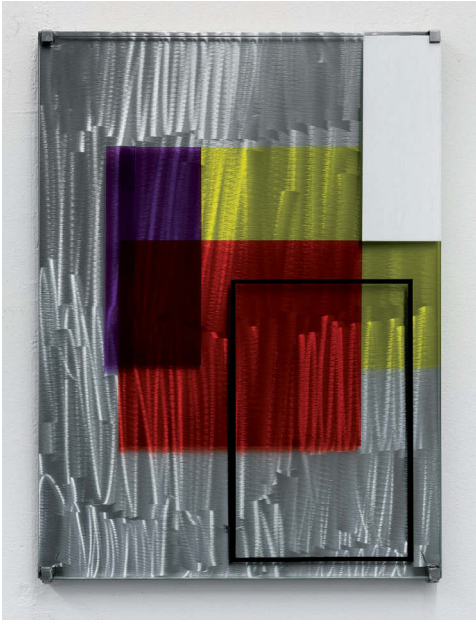


Platino (1948–lebt in Stuttgart)

Extract 3.[2017/2019], 2019

modifizierte Dispersions- und Latexfarbe, Zellulosefasern, Acryl,
Pigmente auf Multiplexplatte, 62,5 × 125,1 × 3,1 cm

Bis heute ist es durchaus unklar, wie eng man die Konkrete Kunst fassen kann oder darf. Als Gegenbegriff gegen eine naturnachahmende Kunst (zur Zeit des Konstruktivismus) und gegen die Abstraktion (in der zweiten, konsequenten Generation der Konkreten Kunst) bedurfte er keines Programms, allenfalls eines gemeinsamen Geistes. Da heutzutage (in der dritten Generation konkreter Kunst) derartige Gegnerschaften kaum mehr auszumachen, die Bildsprachen dagegen vielschichtiger geworden sind, ist diese Haltung zur Konkreten Kunst eine Sache des einzelnen Künstlers und Betrachters geworden. Je weniger Ablenkung durch eine emotionale, thematische bzw. motivliche Darstellung vorliegt, desto unmittelbarer kann das Bild an sich wirken, um objektiv, kreativ, entgrenzt und kommunikativ zu interagieren. Das trifft auf die malerischen Positionen genauso zu wie auf die plastischen oder fotografischen. Walter Dexel gesellt sich noch leicht zu den oben aufgeführten Namen. Doch schon Rolf-Gunter Dienst oder Bernd Berner modulieren die Farbflächen ganz anders wie Lohse oder Stankowski. Selbst Winfred Gaul und Geog-Karl Pfahler, die mit ihren Hard-Edge-Bildern eine radikale Variante der Konkretion ausformulieren, geben dem formalen Experiment einen inszenierten Raum. Räume begegnen uns auch im Werk von Martinmüller, Adolf Fleischmann und Hans-Peter Reuter, die Farbe zum Klingen bringen und dadurch in eine andere Dimension gelangen, auch wenn sie zunächst nur die



Camill Leberer (1953–lebt in Stuttgart)

purple balance, 2021

Eisen, Glas, Farbe, 70 × 50 × 4 cm

malerische Oberfläche des Bildträgers beleben oder in Schwingung versetzen. Die Übergänge zur Op Art, zu deren geistigen Vätern Fleischmann zu rechnen ist, sind mit Victor Vasarely angedeutet. Günther Förg und Hans Steinbrenner, dessen Malerei weniger bekannt ist als seine Plastiken, lassen sich auf minimalistische Strukturen ein, ohne streng konkret zu sein. Wiederum ganz anders stimmt Thomas Deyle den Betrachter auf ein Raum-Zeit-Erlebnis ein, das zugleich zum visualisierten Denk-Erlebnis wird, da wir hier nicht mehr neutrale Betrachter, sondern Mit-Denkende werden. Auf dem Weg von den vital beschwingten Bildern eines Martinmüller zu den Denkräumen Deyles treffen wir auf Lothar Quinte, der mit seinen messerscharfen Strahlenbildern und seinen kreisrunden Corona-Arbeiten zu einer hochgradig sinnlichen Konkretion findet. Wir haben hier längst den rein rationalen Grund der Malerei verlassen, der bei Peter Sehringer und Platino scheinbar wieder in sein Recht eingesetzt wird. Beide kommen von einer ganz anderen bildnerischen Idee her, um mit einer mal harten, mal feinsinnigen Farbform eine energetisch gestimmte Wirkung zu erzielen. Dazu kann man auch

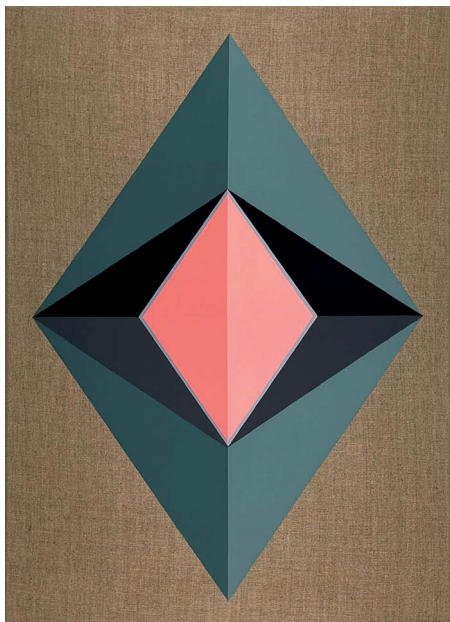


Gerlinde Beck (1930–2006)

Stele, 1966/99

Plexiglas und Stahl auf MDF- Sockel, 47,8 × 14 × 8 cm

die Arbeiten Anna Tatarczyks rechnen, die prismatische Rautenkörper erschafft, die aus der rauen, unbehandelten Leinwand zu wachsen scheinen. Übergänge zur Skulptur finden sich bei Camill Leberer – kein Wunder, ordnet er sich selbst als Bildhauer ein, das aber nur deshalb, weil seine Bildsprache kaum gattungsmäßig zu verorten ist: Die Werke sind gleichsam Malerei, Plastik, Installation, Concept Art – und all das bündelt der Künstler in seinen Stahl-Glas-Ensembles. Einen Übergang schafft auch Reiner Seliger, der hier mit einem Kreiderelief vertreten ist, dessen Struktur mehr als seine anderen Bruchstück-Bilder an die Konkrete Kunst anknüpft. Damit sind wir bei der Bildhauerei. Wie bei den Informellen nehmen sich die Plastiken auch im Bereich der Konkrete wie Außenseiter aus. Umso wichtiger ist es, die konkreten Elemente vor Augen zu führen, die oft mit einer formalen Reduktion einhergehen. Hiromi Akiyama folgt der meditativen Spur des Zen, Gerlinde Beck setzt auf die konzentrierte Form einer Stele, die mal ins Tänzerische, mal zur Lichtrhythmik tendiert. Tänzerisch sind auch die Plastiken Roberto Cordones angelegt, deren Choreografie im Kontext mit tatsächlichen Inszenie-

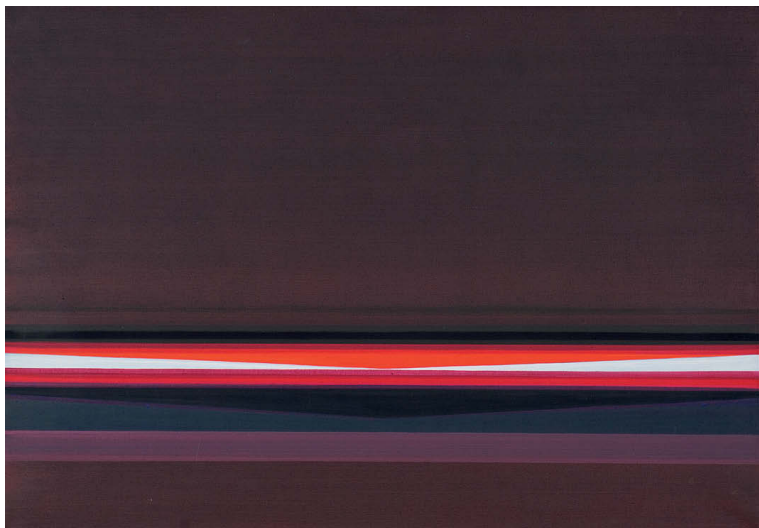


Anna Tatarczyk (1973 Wodzislaw Slaski (Polen) – lebt in Düsseldorf)

Flamingo grün-rosa, 2021
Acryl auf Leinwand, 70 x 50 cm

rungen an die Tradition des Gesamtkunstwerks rührt. Otto Herbert Hajek und Erich Hauser gehören zur modernen Garde der Bildhauerei, welche die Gattung zugunsten einer konkreteren Weltsicht erneuerte – auch im öffentlichen Raum. Am deutlichsten trägt Thomas Lenks Schaffen konkrete Züge, da er sich völlig freimacht von Inhalten und am Minimalismus entlang Neuland für die Plastik betreten hat – mit einer so simplen wie genialen Grundeinheit: dem Bierdeckel. Raumgreifend und konkret sind nicht zuletzt die Werke von Christoph Freimann und Horst Kuhnert, die mit je verschiedenen Ausgangsszenarien die Ideen der Konkreten Kunst souverän in die dritte Dimension heben. Dass sich nicht nur die Skulptur die ursprünglich flächige konkrete Kunst zu eigen gemacht hat, sondern auch die Fotografie, zeigen die Arbeiten von Sára Sebestyén, die in der Tradition des ungarischen Konstruktivismus steht und gerade im Medium der Lichtbildnerie deutlich macht, wie konkret die Konkrete Kunst tatsächlich ist. Und sie macht – wie all die anderen Künstler*innen hier – spürbar, wie lebendig ihr Interesse an unserer Erscheinungswelt ist, diesseits und jenseits der Ratio.

Günter Baumann



Lothar Quinte (1923–2000)

Horizontal Rot auf Schwarz (Horizontal Rot I), 1965

Acryl auf Leinwand, 70,5 × 100,5 cm

Galerie Schlichtenmaier

Schloss Dätzingen 71120 Grafenau

Telefon 07033 / 41 39 4 Telefax 44 92 3

schloss@galerie-schlichtenmaier.de www.schlichtenmaier.de

und auf Facebook und Instagram

Positionen konkreter Kunst

Ausstellungsdauer

6. November – 4. Dezember 2021

Öffnungszeiten

Mittwoch bis Freitag 11–18.30 Uhr

Samstag 11–16 Uhr und nach Vereinbarung.